

Julie Kenner



STARSTRUCK
Sinnliches
WEIHNACHTS
FEST



sie. Er ist ein Mann, da ist es ganz natürlich, wenn sein Körper auf so einen Kuss mit Erregung reagiert. Wahrscheinlich ist er froh, wenn wir diesen Vorfall so schnell wie möglich vergessen können.

Er deutete auf den Schrank im Flur. „Was genau hattest du denn vor?“ Bevor sie antworten konnte, verschwand er in ihrer Küche.

Sie hörte Wasser laufen, und als sie ihm folgte, sah sie, dass er sich Wasser ins Gesicht gespritzt hatte und sich abtrocknete. „In der Thermoskanne ist noch heißer Kakao.“ Sehlichst wünschte sie sich, dass die Verlegenheit verschwand, damit sie wieder so ungezwungen miteinander umgehen konnten wie früher.

„Klingt gut.“ Chris kannte sich in Alyssas Küche bestens aus. Also nahm er sich einen Becher und mixte sich Kakao mit Pfefferminzschnaps. „Was ist mit dir? Möchtest du auch einen?“

„Ich weiß nicht. Alkohol ist für mich ganz offenbar gefährlich.“

Genau wie sie gehofft hatte, fing er an zu lachen. Doch in seinem Blick lag noch immer dieser verlangende Ausdruck, als er sagte: „Ich bin noch nie vor einer Gefahr davongelaufen.“

„Chris ...“

Er hob die Hände. „Nur ein Scherz.“

„Entschuldige, ich bin etwas angespannt.“ Sie strich sich durchs Haar. Es ist nur Chris, sagte sie sich. Er ist ein guter Freund, ich brauche bei ihm nicht verlegen zu sein. „Das liegt wohl an der Jahreszeit.“ Prüfend sah sie ihn an. „Wieso bist du eigentlich so spät noch hier? Es ist Samstag, da solltest du doch ein heißes Date haben, genau wie der Rest der Menschheit, mal abgesehen von mir.“

„Ich habe gearbeitet.“

„Schreibst du an einem Artikel? Letzten Monat hast du erwähnt, dass dir im neuen Jahr das Geld für die Miete ausgehen wird, und ...“

„Alles bestens. Ja, ich habe einen neuen Auftrag, aber im Moment schreibe ich am nächsten Max-Dalton-Roman.“

„Oh.“

Chris lachte. „Sag mir ganz offen, was du denkst.“

Sie spürte, dass sie rot wurde. „Ich liebe dein Buch, das weißt du. Aber wäre es nicht sinnvoll, ein paar Artikel mehr zu schreiben, um erst mal dein Konto zu füllen?“

„Deine Sorge um mein finanzielles Auskommen ist wirklich rührend.“ Sein Lächeln wirkte nachsichtig. „Aber wenn ich die ganze Zeit nur arbeiten würde, wann hätte ich da noch Zeit für ein bisschen Spaß?“

Sie verdrehte die Augen. „Du hast nie Spaß. Entweder schreibst du, um Geld zu verdienen, oder du schreibst für dich. Ich finde wirklich, du solltest ...“

„Mehr für Geld schreiben, ich weiß.“ Er zuckte mit den Schultern. „Ich hoffe, dass ich das gerade tue. Meine Agentin macht mir große Hoffnungen.“

„Ja? Das ist toll, aber ...“ Sie atmete tief durch und hob die Hände. „Schluss jetzt, sonst sagst du mir noch, ich würde wie deine Mutter klingen. Also lassen wir das Thema. Nur

eines noch: Was ist mit deiner Altersvorsorge?“

Er nickte. „Alles geklärt, keine Bange.“

Sie war zwar fest davon überzeugt, dass das nicht stimmte, doch sie wollte ihn nicht weiter bedrängen. Im Grunde war sie von seiner Arbeitshaltung fasziniert. Sie beschloss, sich an seinem Ehrgeiz ein Beispiel zu nehmen und ihr Ziel genauso hartnäckig zu verfolgen wie er seines. Ja, sie würde mit aller Kraft versuchen, Starr Industries als Klienten zu bekommen.

Lächelnd prostete sie Chris mit ihrem Kakaobecher zu. „Auf dich.“

Fragend hob er die Augenbrauen. „Was? Einfach so? Ohne Blick auf mein Sparkonto?“ Belustigt kam er näher. „Ich bin ganz dein. Frag mich, was immer du willst.“

Er ist ganz mein? Sie schluckte. Bildete sie sich das ein, oder klang sein Tonfall verführerisch? Bestimmt meinte er das nur scherzhaft.

Nervös wandte sie sich ab und konzentrierte sich darauf, einen kleinen Glasanhänger aus dem Karton mit dem Weihnachtsschmuck zu nehmen, bevor sie Chris wieder ansah. „Meine Großmutter hat diese Figur zum ersten Weihnachtsfest meiner Mom gekauft. Sie hat die Figuren ein Leben lang gesammelt.“

„Ich weiß. Du hast mir mal erzählt, dass ihre erste Figur ein kleiner gläserner Weihnachtsbaum war.“

„Stimmt.“ Sie nickte. „Erstaunlich, dass du dich daran erinnern kannst.“

„Tja.“ Er wich ihrem Blick aus. „Ich sollte jetzt gehen. Ehrlich gesagt hatte ich gehofft, du könntest mir bei meinem Vorhaben, mir das erste Honorar des nächsten Jahres zu erarbeiten, behilflich sein.“

„Wie das denn?“

Er lächelte. „Indem du meinen Briefkasten leerst. Ich sagte doch, dass ich einen Auftrag für einen Artikel habe. Morgen geht’s los. Kannst du auch Horatio und Charles füttern?“ Die beiden Goldfische hatte er sich in der Woche gekauft, in der Alyssa in ihr Apartment gezogen war. Die beiden Fische hatten damals zusammen neunundvierzig Cent gekostet und ihr Leben bei Chris in einem Weinglas begonnen. Weder er noch Alyssa hatten damit gerechnet, dass die beiden überlebten, aber sie hatten es geschafft, und immer wenn Chris sie in ein größeres Goldfischglas setzte, wuchsen sie noch ein Stück. Alyssa war fest davon überzeugt, dass die beiden Fische eines Tages ein eigenes Apartment brauchten.

„Kein Problem.“ Behutsam hob sie einen gläsernen Weihnachtsmann aus der Schachtel. „Schreibst du wieder für das Reisemagazin über irgendeinen exotischen Urlaubsort?“

„Ehrlich gesagt, ja.“

Stirnrunzelnd sah sie ihn an. „Aber die Dezemberausgabe ist bereits erschienen.“

„Es geht um eine neue Hotelanlage. Ich schreibe über das Hotel, die verschiedenen Angebote und die Umgebung. Da die Eröffnung während der Feiertage stattfindet, haben sie mich gebeten, darüber einen Artikel für die Website zu verfassen und einen täglichen Beitrag für den Blog.“

„Wirklich? Das muss ich lesen. Darf ich meine Kommentare auch online stellen?“

„Selbstverständlich.“ Er erwiderte ihr Lächeln.

„Musst du ins Ausland?“ Obwohl Alyssa das Fliegen hasste, machte es sie immer neidisch, wenn er Städte wie Tokio oder Paris bereiste, während sie nie weiter kam als bis nach Texarkana und Brownsville.

„Nein, ganz so weit ist es zum Glück nicht, aber es bedrückt mich, an Weihnachten nicht zu Hause zu sein.“

„Du bist nicht hier?“ Erst jetzt wurde ihr klar, wie fest sie damit gerechnet hatte, die Weihnachtstage mit ihm zu verbringen. „Ich wollte uns etwas kochen und so, zumal ich dieses Jahr nicht nach Austin zu meinen Eltern fahre.“

Ihre Mom und ihr Dad reisten zu Verwandten nach Kansas, und im Grunde hatte Alyssa sich darauf gefreut, zum ersten Mal an Weihnachten zu Hause zu bleiben. Aber dabei war sie davon ausgegangen, mit Claire und Chris zu feiern.

„Tut mir leid, ich komme nicht vor Samstag zurück. Ich werde dich auch vermissen. Auf angekohlte Pute mit eingetrockneter Soße hatte ich mich schon gefreut.“

Sie bewarf ihn mit Packpapier. „Ehrlich? Wolltest du selbst kochen? Oder wagst du es etwa, meine Kochkünste zu beleidigen?“

„Das käme mir nie in den Sinn.“ Er räusperte sich. „Oh, ehe ich’s vergesse: Da ich an Weihnachten nicht hier bin, könntest du dein Geschenk eigentlich jetzt schon aufmachen. Wenn du willst.“

„Du schenkst mir etwas?“ Schlagartig fühlte sie sich federleicht. „Ich habe für dich aber noch nichts besorgt.“ Seit drei Wochen suchte sie jetzt schon ein Geschenk für Chris, aber bislang hatte sie noch nichts entdeckt, was für ihn geeignet schien.

„Du brauchst mir nichts zu schenken.“ Er holte eine kleine Schachtel, die er auf dem Tisch im Flur abgelegt hatte, und ging zum Sofa, wo Alyssa sich neben ihn setzte.

„Es ist nur eine Kleinigkeit.“ Er legte ihr die hübsch verpackte Schachtel in die Hände. „Als ich es gesehen habe, dachte ich sofort an die Sammlung deiner Großmutter und ... tja ...“

Als er verstummte, sah sie ihm glücklich in die Augen. „Das ist süß von dir. Vielen Dank. Ehrlich.“ Sie riss das Papier ab und entdeckte darunter eine weiße Schachtel. Als sie sie öffnete, fand sie darin einen Weihnachtsbaum aus grünem Glas mit einem goldenen Stern auf der Spitze. Unwillkürlich hielt sie den Atem an, als sie die Glasfigur heraushob und an der kleinen Goldkordel an einem Finger baumeln ließ. „Das ist wunderschön, Chris!“ Der Baum war ganz offensichtlich von Hand gefertigt, und jeder einzelne Zweig war ein bisschen anders gearbeitet als die anderen.

„Ich habe ihn auf einem Basar in Austin entdeckt.“

Ohne darüber nachzudenken, beugte sie sich zu ihm und zog ihn in die Arme. Zärtlich küsste sie ihn auf die Wange. „Ich freue mich riesig.“ Zu spät bemerkte sie, dass Chris sich in ihrer Umarmung anspannte, und hastig zog sie sich wieder zurück.

Jetzt hatte sie innerhalb eines Abends schon zwei Annäherungsversuche bei einem Mann gestartet, der nicht im Mindesten an ihr interessiert war. „Ganz im Ernst, er ist wunderschön.“

„Das freut mich.“ Er zog ein Kissen auf seinen Schoß und trommelte darauf herum, als

sei ihm gerade klar geworden, dass er schleunigst von hier fortmusste.

Alyssa ärgerte sich schrecklich über sich selbst. Nie wieder, schwor sie sich, nie wieder werde ich diesen Pfefferminzschnaps trinken. „Wenn ... wenn du gehen musst ... also, ich schätze, du musst noch packen und so.“

„Nein“, erwiderte er sofort. „Alles bestens.“

Sie räusperte sich, stand auf und hängte sein Geschenk an ihren Weihnachtsbaum. „Sieht toll aus, findest du nicht?“

„Auf jeden Fall.“

Sie wandte sich zu ihm um, doch er musterte nicht den Baum, sondern sie. Seine Musterung machte sie verlegen, und sie wandte sich wieder dem Baum zu. „Und wohin verreist du? Gibt’s dort Schnee? Ist es weihnachtlich?“

Er legte das Kissen weg und griff wieder nach seinem Becher. „Es ist ein Hotel, das in der Nähe von Santa Fe neu eröffnet wird. Ziemlich luxuriöser Schuppen. Wenn ich nicht meinen zweiten Max-Dalton-Roman zu Ende schreiben und den Entwurf für einen dritten anfertigen müsste, während ich obendrein den Artikel schreibe, könnte es fast so etwas wie ein Kurzurlaub werden.“

„Du wirst mit deinem zweiten Roman fertig?“ Sie sah sich zu ihm um und bemerkte sein zufriedenes Lächeln.

„Lil hat vor einer Stunde angerufen. Sie sieht eine gute Chance, dass sie einen Verlag für die Romanserie gefunden hat.“

Alyssa jauchzte vor Freude auf und musste sich beherrschen, um Chris nicht schon wieder um den Hals zu fallen. Gleichzeitig bedrückte es sie, dass sie sich ihm gegenüber auf einmal so gehemmt verhielt. „Das ist toll.“ Es war eine maßlose Untertreibung.

„Ich will mir noch nicht zu viel erhoffen, solange nicht alles unter Dach und Fach ist.“

„Es klappt bestimmt. Das Buch ist fantastisch.“ Sein erstes Buch hatte ihr sehr gefallen. Der Held war einfallsreich, sexy und gefährlich. In Max Dalton hatte sie einiges von Chris wiedererkannt, und es hatte ihr Spaß gemacht, sich auszumalen, wie ihr unbekümmerter Freund über einen harten, düsteren Spion schrieb.

„Die Atmosphäre wird auf jeden Fall stimmig sein“, versicherte er ihr. „In dem Hotel findet eine Gala statt, und ...“

„Moment mal.“ Sie presste sich die Fingerspitzen an den Hals, wo ihr Puls schneller schlug. Auf einmal fügte sich alles, was Chris ihr über dieses Hotel erzählt hatte, zu einem Bild zusammen.

„Chris.“ Sie sprach jetzt langsam und ernst. „Wirst du an der Starr-Gala in Santa Fe teilnehmen?“

Überrascht sah er auf und nickte. „Ja, genau.“

„Kann ich mitkommen?“ Sie hatte es ausgesprochen, bevor sie es verhindern konnte. Zutiefst beschämt sah sie ihn an. Sie hatte gerade versucht, sich selbst auf seine Geschäftsreise einzuladen, nachdem sie ihn zuvor zweimal geküsst hatte. Dabei wollte sie doch eigentlich einen ganz anderen verführen!

Es spielte keine Rolle, dass Chris ein guter Freund war. Es gehörte sich einfach nicht,

einen Mann auszunutzen, um einen anderen für sich zu gewinnen.

Chris stand auf und ging in Richtung Küche. „Wieso willst du mit nach Santa Fe?“

Sie sah ihm nach und hörte, wie er in ihrem Kühlschrank herumkramte. Gleich würde er mit einer Diät-Cola und Käsesticks zurückkommen, darauf hätte sie ein Monatsgehalt verwettet. „Ich werde arbeiten.“ Sie schluckte. „Bring mir auch was mit, ja? Von beidem.“

Er kam mit zwei Colas und Käsesticks wieder. „Wolltest du über Weihnachten nicht Urlaub nehmen?“

„Den würde ich hier allein verbringen“, erwiderte sie. „In Santa Fe hätte ich zumindest Gesellschaft. Du bleibst bis nach Weihnachten dort, richtig?“ Weihnachten war am kommenden Donnerstag. Hatte er nicht gesagt, er bleibe bis Samstag?

„Wieso willst du während deines Urlaubs unbedingt arbeiten?“

Sie stieß die Luft aus und ließ sich ins Sofa zurückfallen. „Ich bin allmählich verzweifelt“, gab sie widerwillig zu. Chris kannte sie gut genug, um zu wissen, wie wichtig ihr die Teilhaberschaft in der Kanzlei war. „Ich muss noch einen Klienten für die Kanzlei gewinnen, wenn ich mir Chancen auf die Teilhaberschaft ausrechnen will.“

„Und du glaubst, du kannst Russell Starr als Klienten gewinnen?“

„Ja.“ Auf den Kuss mit Russell ging sie jetzt lieber nicht ein. „Ich bin nicht gerade begeistert, während meiner Ferien arbeiten zu müssen, aber die Vorstellung, nicht zum Teilhaber ernannt zu werden, ist auch nicht erfreulich.“

„Aber das Hotel ist ausgebucht.“

„Stimmt.“

„Ich würde dir also einen Gefallen tun.“

„Einen riesigen.“ Alyssa ahnte, auf was für ein Risiko sie sich einließ. Sie hatte Chris geküsst, und es hatte sich großartig angefühlt. Das Letzte, was sie jetzt gebrauchen konnte, war ein gemeinsames Zimmer mit ihm. Schwer genug, sich immer wieder zu sagen, dass er nur ein guter Freund war. Wenn dieser gute Freund im selben Zimmer in der anderen Hälfte des Doppelbetts lag, würde das noch viel schwerer werden. Doch er war ihre einzige Chance auf Santa Fe, und sie brauchte Santa Fe. Sie brauchte Russell. „Chris?“

Er trank einen großen Schluck. „Ich wohne in einer Suite und habe für die Gala ein zweites Ticket.“ Er zuckte mit den Schultern. „Wir ... werden bestimmt Spaß haben.“

Wie hatte sie auch nur den Bruchteil einer Sekunde zögern können, Chris zu fragen? Das klang ja alles zu perfekt!

Abgesehen vom Spaß. Dieser Teil war überhaupt nicht perfekt. Ohne nachzudenken, band sie sich den Morgenmantel enger und steckte die Hände in die Taschen. „Du sagtest, du wohnst in einer Suite? Wir hätten also separate Zimmer?“

„Das verstehe ich unter einer Suite.“

Richtig. Damit war dieser Punkt also geklärt. Es würde keine peinlichen Momente geben. Chris war in gewisser Weise immer noch ihr Nachbar.

„Aber du musst doch arbeiten. Werde ich dich nicht ablenken?“

„Ach, mach dir darüber keine Sorgen. Du lenkst mich nicht ab. Kein bisschen.“